

## Predigt am Sonntag Quasimodogeniti 2020

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der zweite Sonntag der Osterzeit wird Quasimodogeniti genannt. Die lateinische Übersetzung bedeutet: Wie die neugeborenen Kinder. Das Ostergeschehen ist uns noch sehr gut in Erinnerung. Die entstehende Gemeinde aus Jüngern und Jesu Neugierigen ist überrascht vom unerwarteten Tatbestand, dass Gott den Tod überwunden hat. Der Wind der Auferstehung wiegt sie zwischen, zweifeln und prüfen, glauben und annehmen hin und her. Der auferstandenen Jesus begegnet ihnen in den ersten Wochen. Sie brauchen Zeit, um das Geschehene zu verarbeiten. Das Neue erfreut und verunsichert zugleich. Sie suchen den Schutz und die Geborgenheit der Gemeinschaft. Hier können sie sich austauschen. Hier können sie ihre Fragen loswerden und die Einschätzung anderer überdenken. Diese Situation greift das Evangelium in Johannes 20, 19-29 mit dem Verhalten des ungläubigen Thomas sehr gut auf.

Hier kann auch ich gut andocken. Die Pandemie nötigt uns ein unangenehmes Stillhalten auf. Gerade das möchten viele nicht. Sie möchten Leben, was Christen ausmacht, Gemeinschaft mit Gläubigen pflegen, Singen, Beten miteinander Gott feiern, Nähe erfahren, die Kraft gibt das Unverfügbare auszuhalten. Wir wünschen uns die Möglichkeit über alles selbst zu verfügen, zu entscheiden, zu bestimmen. Weil das nicht möglich ist und Wünsche bleiben, lösen sie Hilf- und Kraftlosigkeit, bzw. Verunsicherung bei uns aus. Wir sehnen uns nach dem alten geregelten Leben vor der Pandemie zurück.

Nach dem alten Leben vor der Katastrophe sehnt sich auch Israel. Der Prophet Jesaja erzählt davon. Hören wir was er aufgeschrieben hat.

### **Jesaja 40, 26- 31**

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft sind so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. **Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.** Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber **die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Die Kapitel 40-55 richten ihre Worte an Israeliten im babylonischen Exil. Jesaja sagt Israel, dass ihr Exil bald ein Ende finden wird. Er kündigt dem Volk an, dass es nach Jerusalem Heimkehren darf. Er verheißt ihm den Wiederaufbau des Tempels und Jerusalem. Der Grund, für diese Verheißungen, liegt in Gott selbst. Er hat sich vorgenommen so seinem Volk entgegenzukommen. Der Gott Israels ist nicht nur einzigartig, sondern er ist auch ein mächtig waltender Gott. Der Blick zu den Sternen flößt jedem Respekt vor seiner Schöpfergröße ein. Menschliche Schwäche und Fehlverhalten werden durch seine göttliche Kraft überwunden. Gott gibt dem Menschen Kraft, für die bevorstehende Zeit. Die nötige Kraft entspringt aus seiner Güte.

Hebt eure Augen in die Höhe ist eine Ermutigung, die aufbaut. Hab Mut Gott anzuschauen! Lenke deinen Blick nicht nach unten, wo dich Schuld und dein Versagen klein machen. Schau nach oben und erkenne Gottes Größe. Gott kommt dir mit friedvollen und wertschätzender Einstellung entgegen. Er geht eine neue Beziehung mit dir ein. Er hält dir nicht alles vor, was zwischen Dir und Ihm nicht in Ordnung ist. Er ermutigt dich. Sie weckt Hoffnung in dir.

Das Volk Israel ist nach Gottes Gericht 587 vor Chr., weit entfernt von allem Vertrauten wie Landschaft, Wohnung und Tempel, der geliebten Heimstätte Gottes. Sie fühlten sich wie abgeschnitten von allem, abgeschnitten von Gott. Da kommt einer und sagt ihnen: Hebt eure Augen in die Höhe. Schaut weg von dem, was euch bedrängt. Diese Nachricht weckt auch in mir Hoffnung. Schaut nicht auf das, was nicht geht. Habt Vertrauen in Gottes Stärke. Er ändert die Verhältnisse wieder zu euren Gunsten, zu dem, was euch wichtig ist. Schaut auf den, den ihr auch im Exil derselbe ist. Er ist der, der nicht müde wird noch matt.

Jesaja verwendet das Bild vom Adler, um auf Gott hinzuweisen.

Auf meinen Angeltouren an der norwegischen Küste hatte ich Gelegenheit Seeadler zu beobachten. Der Adler ist ein faszinierender Vogel.

Seine Flügelspanne ermöglicht ihm weite Entfernungen zurückzulegen. Er nutzt Aufwind und Thermik zum Fliegen und verbraucht wenig Kraft. Seine scharfen Augen erkennen aus großer Höhe die kleinste Bewegung im Wasser und am Boden. Seine kräftigen Krallen können schwere Beute halten und sichern. Er hält auch über längere Zeit Durst und Hunger aus.



Jesaja will das verlorene Vertrauen Gott gegenüber mit dem Adlerbild und der gewaltigen Schöpfung aufbauen. Was brauchst du noch für Hinweise, damit du dem gnädigen Entgegenkommen Gottes traust? Schau hin!

Mein Unglaube sagt mir: „Ich bin zu gering, dass er auf mich achtet. Ich bereite Ihm Mühe mit meinem Misstrauen und alles in der Hand haben zu wollen.“ Diese Tage lief der Film „Die Hütte“, nach dem Buch von William Paul Young im Fernsehen. Ein Buch, dass sich zu lesen lohnt. In ihm wird Glaube und Vertrauen, Versagen und Schuld, Verantwortung, Vergebung und Neuanfang eindrucksvoll beschrieben. Der Debütroman „Machandel“ greift vergleichbare Themen auf. Regina Scheer erzählt in ihrem Roman die Lebensgeschichte von Menschen aus Mecklenburg, Im Dorf Machandel berühren sich die verschiedenen Lebensgeschichten. Sie erzählt von geplatzten Träumen, erfüllten und vergebliche Hoffnungen. Sie lässt die Geschichte von Flucht und Vertreibung nach dem 2. Weltkrieg, die DDR-Zeit und die ersten Jahre nach 1989 lebendig werden. Deutsche Geschichte mehrerer Generationen wird einfühlsam und berührend erzählt.

Menschen, die in Machandel aufgenommen wurden, kommen in den Blick. Sie sind Mut- und kraftlos, ausgezehrt durch Krieg und Vertreibung. Sie werden ausgelaugt durch ein Unrechtsregime in DDR-Zeiten. Wie durch ein Wunder haben viele Menschen in Machandel neue Kraft gefunden. Regina Scheer lässt Menschen aufeinandertreffen, die sich helfen und verraten, lieben und hassen. „Alles, was geschehen kann, ist auch in Machandel geschehen“, lesen wir im Roman.

„Machandel“ ist auch eine Erzählung davon, wie Menschen von einer neuen Zukunft träumen und alles dafür tun, dass das wirklich wird. So wie Israel. So wie jetzt in der Pandemie.

Nicht aufgeben, nicht den Blick nach unten senken, nicht an Gottes Barmherzigkeit zweifeln sind für mich alle Gründe den Verheißungen Jesajas heute zu vertrauen. Eine Woche nach Ostern gibt uns die Auferstehung Christi Hoffnung auf Begegnung mit Gott. Einschränkungen gehen vorüber, wie das Exil Israels, wie die Nazi-, DDR- und die Corona Zeit.

Gott sorgt für Dich, für sein Volk und Kinder. **Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.** Für mich ist diese Zusage tröstend und entlastend. Ich lasse mich von Gott beschenken, tragen und führen. Ich lehne mich im Stuhl zurück, warte und freue mich auf die Begegnung mit Gott.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.